Demokratie – Räume – Bilden
Professionalisierung der Polizei durch politische Bildung als Diskurs

Call for Papers

FACHTAGUNG

Wenn Erfahrung Wissen wird: Betroffenenperspektiven als ein Wegweiser professioneller Polizeiarbeit

23.02.2027-25.02.2027| Deutsche Hochschule der Polizei (DHPol), Universität der Polizeien des Bundes und der Länder, Münster

Das Verhältnis zwischen Polizei und ihrem „Gegenüber“ ist in verschiedener Hinsicht Gegenstand gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Auseinandersetzungen, öffentlicher Debatten und didaktischer Formate. Es ist historisch gewachsen und wird von institutionellen und gesellschaftlichen Narrativen über Sicherheit und Zugehörigkeit geprägt, womit u.a. die jüngste Polizeigeschichte einen wichtigen Bezugspunkt bildet. Spätestens die Aufarbeitung des NSU-Komplexes sowie wiederkehrende Chatgruppenaffären in verschiedenen Bundesländern haben Defizite im polizeilichen Umgang mit Diskriminierung deutlich gemacht. Dabei wurde sichtbar, dass die Erfahrungen marginalisierter Gruppen und ihr sogenanntes „situiertes Wissen“ (Donna Haraway) – etwa im Kontext von Racial Profiling, strukturellem Rassismus oder anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit – bislang nur unzureichend in die polizeiliche Aus- und Fortbildung einbezogen werden.

Vor diesem Hintergrund fragt die Tagung danach, wie dieses Wissen unter den spezifischen Voraussetzungen polizeilichen Handelns zur Reflexion und Weiterentwicklung von Praxis und Ausbildung beitragen kann. Als Leitfrage gilt: Welche didaktischen Ansätze und Räumlichkeiten ermöglichen es, „situiertes Wissen“ so einzubringen, dass es von Polizeiangehörigen als professionsrelevant wahrgenommen wird?

Die Tagung zielt darauf, „situiertes Wissen“ für die methodische und konzeptionelle Weiterentwicklung polizeilicher Ausbildungspraxen fruchtbar zu machen, etwa durch autobiografische Zugänge oder die Arbeit mit materiellen Sammlungsobjekten. Thematisiert werden sowohl didaktische Ansätze als auch die räumlichen Bedingungen entsprechender Formate. Dazu gehören z.B. auch Methoden des historischen Lernens (Gedenkstättenpädagogik oder museologische Zugänge), die anhand konkreter Orte, Biografien, Dokumente oder materieller Zeugnisse eine multiperspektivische Auseinandersetzung mit historisch gewachsenen Deutungsmustern polizeilichen Handelns ermöglichen. Einbezogen werden sollen zudem empirische Studien zu Polizeigewalt, Racial Profiling, Diskriminierung, Beschwerde- und Anzeigeverhalten sowie zum Verhältnis zwischen Polizei und Betroffenen. Solche Untersuchungen können unterschiedliche Erfahrungen und Bedürfnisse sichtbar machen, die in institutionellen Wissensbeständen und Statistiken nicht erfasst werden.

Zugleich sollen die Grenzen und Dilemmata dieser Ansätze diskutiert werden: Welche räumlichen und didaktischen Bedingungen sind für die Artikulation, Anhörung und Anerkennung von Betroffenenperspektiven erforderlich? Welche institutionellen oder sozialen Faktoren fördern oder begrenzen diese Prozesse? Wie können Widerstände und Abwehrmechanismen

respektiert und dennoch bearbeitet werden? Und welche Formate eignen sich, um „situiertes Wissen“ in polizeilichen Professionalisierungsprozessen wirksam werden zu lassen?

Vor diesem Hintergrund freuen wir uns über Beiträge, die sich mit folgenden Themenfeldern beschäftigen:

- Welche historischen Narrative prägen das Verhältnis zwischen Polizei und ihrem „Gegenüber“?
- Wie kann „situiertes Wissen“ in den polizeilichen Alltag integriert und mit anderen Wissens- und Kompetenzbeständen verbunden werden?
- Wie können die neuere und jüngste Polizeigeschichte sowie Methoden der Gedenkstättenpädagogik für die polizeiliche Aus- und Fortbildung fruchtbar gemacht werden?
- Welche Erkenntnisse liefern empirische Studien zu Polizeigewalt, Diskriminierung und Betroffenenerfahrungen für das Verhältnis zwischen Polizei und Gesellschaft?
- Welche Räume, Methoden und Vermittlungsformate eignen sich, um Betroffenenperspektiven in polizeilichen Bildungskontexten sichtbar und wirksam werden zu lassen?
- Wie können Reflexionsprozesse über Fehlbarkeit, Macht, Ermessensspielräume und professionelle Verantwortung didaktisch angestoßen und begleitet werden?

Einreichung

Bitte senden Sie ein Abstract (max. 300 Wörter) sowie eine kurze biografische Notiz (max. 150 Wörter) bis zum 30.09.2026 an: haydeemareike.haass@dhpol.de oder diskurs@dhpol.de. Die Tagung findet vom 23.02.-25.02.27 an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster-Hiltrup statt. Eine Übernachtung auf dem Campus ist nach Anmeldung möglich.

Gemeinsame Tagung der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol), der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen (HSPV), der Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit (HöMS) in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Die Reisekosten der Vortragenden werden nach den Bestimmungen des Landesreisekostengesetzes Nordrhein-Westfalen (LRKG NRW) erstattet.

Organisatorische Fragen richten Sie bitte an Haydée Mareike Haass (haydeemareike.haass@dhpol.de).

Organisiert von Dr. Haydée Mareike Haass (DHPol), Prof. Dr. Verena Schulze (HSPV) und Cornelia Rotter (HöMS) in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung.